

Sucht und Drogen bei Armen besonders stark verbreitet

Münster (epd). Bei armen Menschen sind Suchterkrankungen laut Experten besonders stark verbreitet. „Gemessen an den Problemen sind die bisherigen Versuche der Prävention relativ schwach“, sagte Dieter Henkel vom Frankfurter Institut für Suchtforschung am Mittwoch beim LWL-Kooperationstag „Sucht und Drogen“ in Münster. Besonders bei den Jobcentern könnten mit mehr und entsprechend ausgebildetem Personal bei Betroffenen früh interveniert werden. „Zu diesen Stellen haben die allermeisten Armen Kontakt, und diesen Kontakt muss man nutzen.“

Wie in vielen anderen Ländern sei auch in Deutschland Armut und Sucht eng miteinander verbunden, sagte der Wissenschaftler. Nicht wohlhabende Menschen gerieten in die Spielsucht, sondern meist Arbeitslose. „Menschen, die keinen Arbeitsplatz haben, sind von Langeweile und Monotonie betroffen. In der Spielothek treffen sie Leute, erleben Abwechslung und werden aus dem Alltag herausgerissen“, erläuterte Henkel.

Der Kooperationstag des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) findet seit 2001 alle zwei Jahre statt, um die Zusammenarbeit zwischen Polizei, Juristen, Ärzten sowie Sozialarbeitern und weiterer Berufsgruppen zu verbessern. „Die Verantwortlichen haben mittlerweile mehr im Bewusstsein, wer noch beteiligt ist und dass sie sich mit Schuldnerberatern und der Jugendhilfe abstimmen sollten“, sagte Anke Follmann von der Ärztekammer Westfalen-Lippe.

Das sei besonders für die Ärzte wichtig, da diese häufig die ersten Ansprechpartner bei Suchtproblemen seien. „Der Hausarzt ist allerdings auf andere Berufsgruppen angewiesen, weil das Thema Sucht für einen einzelnen zu komplex ist“, sagt Follmann.